Werk

Titel: Geographisches Schrifttum

Ort: Berlin

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385984391_0001|log23

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Doz. Dr. W. Hartke zum apl. ao. Prof. d. Geogr. a. d. Universität Frankfurt/Main.
Doz. Dr. H. Poser zum apl. ao. Prof. d. Geogr. a. d. Techn. Hochschule Braunschweig.
Prof. Dr. H. Bobek zum Ord. f. Wirtsch.-Geogr. a. d. Hochschule für Welthandel i. Wien.
Doz. Dr. F. Huttenlocher zum apl. ao. Prof. d. Geogr. a. d. Universität Tübingen.
Prof. Dr. G. Köhler zum o. Prof. d. Geogr. a. d. Techn. Hochschule Dresden.
Dr. H. Abel zum komm. Leiter d. Museums f. Natur-, Völker- u. Handelskunde in Bremen.
Doz. Dr. K. Kayser zum apl. ao. Prof. d. Geogr. a. d. Techn. Hochschule Hannover.
Doz. Dr. B. Markowski zum Prof. d. Geogr. mit vollem Lehrauftrag a. d. Univ. Greifswald.
Dr. J. F. Gellert zum Doz. d. Geogr. a. d. Univ. Halle.
Prof. Dr. E. Fels (Freie Universität Berlin) zum Honorar-Professor a. d. Techn. Universität Berlin.

Lehraufträge

Dr. Anneliese Krenzlin, f. Kulturgeogr. a. d. Universität Rostock.
Prof. Dr. G. Bartsch, f. Geogr. u. Wirtsch.-Geogr. a. d. Justus-Liebig-Hochschule f. Bodenkultur i. Gießen.
Prof. Dr. E. Scheu, f. Geogr. a. d. Universität Erlangen.
Dr. G. Jensch. f. Kartographie a. d. Freien Universität Berlin.
Prof. Dr. O. Maull, f. Geogr. d. Alpen- u. Mittelmeerländer a. d. Univ. München.

Geographisches Schrifttum

Besprechungen

Aario, Leo: Die Kulturlandschaft und bäuerliche Wirtschaft beiderseits des Rheintales bei St. Goar. Acta Geographica 9. Nr. 1, Helsinki 1944, 106 S., 16 Karten und 7 Tabellen im Text, 5 Abb. in Tafeln.

Man kann dem Finnen dankbar sein für die schöne agrargeographische Untersuchung. In kurzer Zeit hat er sich in die Methoden der deutschen Agrargeographie eingearbeitet und sie mit gutem Erfolg angewandt.

Eine scharf aufs Thema ausgerichtete Analyse der natürlichen und historischen Grundkräfte der bäuerlichen Kulturlandschaft schafft die Basis für eine eingehende Untersuchung der Wirtschaftslandschaft, vor allem der wirtschaftlichen Formen der Flur.

Vorherrschend in dem Gebiet der Realteilung ist die Kleinflur, durch den Weinbau, die Möglichkeiten des Nebenerwerbs im Rheintal und die günstige Marktlage sehr zersplittert. Der Anteil des Pachtlandes mit 38% an der landwirtschaftlichen Nutzfläche ist sehr hoch.

Ungefähr seit der Jahrhundertwende ergibt sich rechtsrheinisch eine Abnahme des Weinlandes bei gleichzeitiger Zunahme des Obstbaues, das Ackergrünlandverhältnis bleibt relativ konstant. Linksrheinisch dagegen ist eine Zunahme des Grünlandes von 17 auf 30% zu verzeichnen, das Ackerland nimmt entsprechend ab, der Weinbau bleibt unverändert. Der gute Markt für viehwirtschaftliche Produkte im Saargebiet und in den Städten des unteren Nahetales sind für diese Umstellung vor allem verantwortlich. Die Herausarbeitung des Unterschiedes in der Agrarstruktur der beiden Hochflächenteile beiderseits des Rheines ist ausgezeichnet gelungen. Rechts des Rheines herrscht normale Dreifelderwirtschaft mit Flurzwang und einer in diesem Rahmen üblichen Viehhaltung. Auf der linken Rheinseite wird in noch stärker zersplitterten Betrieben, bei Anwendung einer Fruchtwechselwirtschaft in einem Zwei-Vierzelgensystem und großem Grünlandanteil eine sehr starke Veredelungswirtschaft getrieben.

Die Verbreitung der beiden Grundformen der Flurnutzung ist dabei aber nicht unmittelbar Folge der Marktorientierung, die Unterschiede der beiden Rheinseiten sind alt, bereits die Dillichsche Karte von 1608 zeigt das Vorkommen von Zwei- und Vierzelgenwirtschaft links des Rheines und vorwiegend Dreizelgenwirtschaft rechts des Rheines.

Die Abschnitte über Flurformen, Flurzwang und Fruchtfolgen sind Musterbeispiele einer synthetischen Betrachtungsweise, die nach allen Seiten die Beziehungen aufdeckt, die in ihrem Zusammenwirken das Agrarbild der Landschaft gestalten.

Das letzte Drittel der Arbeit ist der Darstellung der einzelnen Teilgebiete gewidmet. Den beiden Hochflächenteilen, die trotz der physisch-geographischen Ähnlichkeit in der Wirtschaftsstruktur so erheblich voneinander abweichen, wird das Rheintal mit seinen Fremdenverkehrssiedlungen, dem Wein- und Obstbau, seinem Gewerbe und seinen zentralen Funktionen, St. Goar und St. Goarshausen sind Kreisstädte, wohlabgewogen gegenübergestellt.

Die Arbeit ist sachlich und methodisch ein wertvoller Beitrag zur Kulturgeographie der Rheinlande. Erich Otremba.

Seraphim, Hans-Jürgen: Das Heuerlingswesen in Nordwestdeutschland. Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde Reihe 1: Wirtschafts- und verkehrswissenschaftliche Arbeiten, Heft 5, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. Westf., 142 S., 3 Karten und Tabellen.

Einer Arbeit über das Heuerlingswesen wird man heute besonderes Interesse schenken, denn damit wird zugleich das Problem der Innenkolonisation, der Seßhaftmachung verheirateter Landarbeiter und der allgemeinen Intensivierung der Landwirtschaft angeschnitten. Seraphim stellt seine Arbeit auch ganz in den Dienst dieser aktuellen Fragen.

Das Heuerlingswesen in Nordwestdeutschland geht bis ins 16. Jahrh. zurück. Es ergab sich aus der Diskrepanz der Bevölkerungsentwicklung und der Tragfähigkeit des Bodens nach Abschluß des Markenausbaues. Der Heuerling steht sowohl besitzmäßig und auch in der zeitlichen Entwicklung auf der letzten Stufe neben dem Vollbauern, dem Erb- und Markkötter. Er hat kein eigenes Land, keine Markennutzung, er steht in einem Pacht-Arbeitsverhältnis zu seinem Stammhof. Die soziale Umschichtung im 19. Jahrh., vor allem die Industrialisierung hat den Typ des Heuerlings vielfach variiert, vier Grundtypen sind zu unterscheiden: Der Landarbeiter-Kleinheuerling, der normale Landarbeiterheuerling, der Industrieheuerling und der weitgehend selbständige Pächterheuerling. Am stärksten ist das Heuerlingssystem in dem fruchtbaren Lößgebiet um Herford, Melle und Osnabrück verbreitet. Die nähere Umgebung der Städte zeigt überwiegend den Typ des Industrieheuerlings, der mit Haupterwerb in der Industrie arbeitet, 1—2 Tage auf dem Bauernhof mithilft und der daneben noch seine eigene kleine Pachtfläche bewirtschaftet. Seit etwa 1920 hat sich die Zahl der Heuerlinge nicht mehr vermindert. Mehr als ein Drittel aller Heuerlinge sind mindestens in der zweiten Generation auf dem gleichen Bauernhof ansäßig. In der Regel hat ein Hof von etwa 10 ha eine Heuerlingsfamilie, Höfe mit mehr als vier Heuerlingsfamilien sind selten.

Eine 1946 durchgeführte Enquête bringt wertvolle Ergebnisse über die Betriebsstruktur des ungewöhnlich anpassungsfähigen Standes. Relativ hohe Ertragsintensität, gutes Einvernehmen zwischen Bauern und Heuerlingen, Krisenfestigkeit und Intensitätssteigerung der Bauernwirtschaft veranlassen den Verf. eine Aktivierung des Heuerlingssystems zu fordern. Es scheint dies insbesondere bei der erschreckenden Extensivierung der Landwirtschaft gerade in Nordwestdeutschland sicherlich richtig und notwendig. Die Ausdehnung des Weidelandes auf Kosten des Ackerlandes ist dort besonders groß. Der Verf. schätzt die Zahl der noch zu errichtenden möglichen Heuerlingsstellen in den Regierungsbezirken Münster, Osnabrück, Hannover, Minden, Oldenburg und Lippe auf 16000. Der Verf. geht in der Bewertung des Heuerlingssystems mit den Ansichten H. Niehaus' einig, der ebenfalls in der Einliegersiedlung, bei Arbeitshilfe auf dem Stammhof, gegen eine geringe Landzuteilung durch Pacht, ein sehr wesentliches Mittel zur Bekämpfung der Agrarextensität und der Not unter den bäuerlichen Flüchtlingsfamilien sieht. Erich Otremba.

Lehmann, Siegfried: „Allgemeiner Kreisführer von Schleswig-Holstein, Nr. 1, Krs. Pinneberg". 80 S., 81 Kartogramme, Krögers Verlagsanstalt GmbH., Hamburg-Blankenese 1949.

Es mag verwundern, wenn an dieser Stelle ein Hinweis auf den Kreisführer von Pinneberg bei Hamburg gegeben wird. Jedoch

blüht neben den Werken der großen Weltliteratur so manches Blümlein im Verborgenen, das Beachtung verdient. Der Bearbeiter hat hier ein kleines Werk geschaffen, das weit über den Rahmen der üblichen Kreisführer hinausgeht. Fast völlig auf Text verzichtend, vermittelt er mit 81 kartographischen Darstellungen ein anschauliches und einprägsames Bild über Verwaltung, natürliche Gegebenheiten, Geschichte, Volkstum, Kultur, Bevölkerungsverhältnisse, Wirtschaft, Landwirtschaft, Handwerk, Industrie, Handel und Verkehr des Kreises und seiner Verflechtung mit der Umwelt. Von besonderem Interesse dürften die Kärtchen sein, die die Flüchtlingsfrage zum Inhalt haben, und die hier zum erstenmal mikrogeographisch das Einfügen des Flüchtlings in die neue „Heimat" beleuchten. Kartographisch freilich ließe sich so manches verbessern, aber die Fülle des Stoffes mit den wahrscheinlich beschränkten Mitteln geschickt darzustellen, bleibt durchaus beachtenswert. Bescheiden ist das Ziel dieser Arbeit: „Die Kenntnis von der Heimat zu vertiefen und allen Zugewanderten einen umfassenden Einblick in ihre neue Lebenswelt zu vermitteln". Der Bearbeiter hat sicher über dieses Ziel hinausgeschossen. Die Geographen würden sich freuen, reichte man ihnen viele solcher Kleinarbeiten zur Hand. G. Jensch.

Berichte zur Deutschen Landeskunde. Herausgegeben vom Amt für Landeskunde, Bd. 5, 1948, Verlag S. Hirzel, Stuttgart, 340 S.

Nur wer persönlich am Schicksal des Amtes für Landeskunde beteiligt war, kann die Schwierigkeiten ermessen, die sich in den Jahren 1944—48 der Arbeit entgegenstellten und die doch, wie der stattliche Band zeigt, gemeistert werden konnten. Die zunächst noch notwendige Konzentration auf einen Jahresband, die Fülle der neuen Aufgaben und die lange Berichtszeit lassen den Umfang gegenüber den früheren Vierteljahrsheften, die aber wieder angestrebt werden, als gerechtfertigt erscheinen.

Nach der langen Unterbrechung führt sich das Amt mit einem historischen Überblick über die Tradition des Amtes, das ja auf der Zentralkommission für deutsche Landeskunde aufbaut, aus der Feder E. Meynens ein. Aus der Fülle des historisch Bemerkenswerten treten die „Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde", die „Anleitungen zur deutschen Landes- und Volksforschung", die „Monographien zur deutschen Landeskunde", Fragebogenerhebungen und Preisaufgaben hervor. Immer wieder ertönt auch der Ruf nach einer umfassenden bibliographischen Berichterstattung, zu der es ja eine Reihe von Ansätzen gibt. Dazwischen klingen aber auch Fr. Ratzels mahnende Worte, der oft „zuviel Eisen im Feuer sah" und der immer wieder die Arbeit der Kommission aus der bibliographischen Arbeit zur wirklichen Forschungsarbeit hinüberzuziehen sich bemüht. An den Forderungen seiner geistigen Väter muß sich die Arbeit des Amtes auch weiterhin orientieren, an L. Neumann, der eine wissenschaftliche „geographische Landesaufnahme" fordert und an O. Schlüter, dem als Hauptaufgabe die Förderung der landeskundlichen Arbeit Privater erscheint, wozu die Bereitstellung bibliographisch aufbereiteten Arbeitsstoffes sicherlich eine nicht unwichtige Teilarbeit ist.

In den großen Plan der geographischen Landesaufnahme ordnen sich dann auch die Berichte über die in Gang befindlichen Arbeiten ein: Die naturräumliche Gliederung, die Kreislandeskunden, die funktionale Landes- und Verwaltungsgliederung, getragen von W. Christaller, die Untersuchungen über die Auswirkungen des Dürresommers 1947 von J. Schmithüsen, der damit an die von Fr. Ratzel schon geübte Methode der Fragebogenerhebung anknüpft.

Zu allen diesen Arbeitsvorhaben werden auch kleine wissenschaftliche Beiträge geliefert. Schmithüsen fördert die Arbeit an der naturräumlichen Gliederung durch einen Versuch, eine wünschenswerte Klarheit über den Begriff der kleinsten naturräumlichen Einheit zu schaffen, für die er wohlbegründet den Namen „Fliese" vorschlägt. Otremba bringt methodische Anleitungen für die Bearbeiter der Kreislandeskunden, Tuckermann einen Gliederungsvorschlag für Württemberg-Baden.

Berichte über Forschungsergebnisse der Nachbarwissenschaften leiten die Bibliographie ein. R. Gradmann baut die Arbeiten von V. Ernst in sein Bild vom „Gewanndorf" des südwestdeutschen Altsiedellandes ein, Gössler referiert über den Stand der Arbeiten an der „Tabula Imperii Romani".

Otremba macht mit dem Stand der wirtschaftswissenschaftlichen Auseinandersetzung über das Standortsproblem vertraut und berichtet zugleich über eine neue Thünen-interpretation durch Petersen.

Der Literaturbericht umfaßt die Zeit vom 1. Mai 45—30. September 47, eine Zeit in der außer vielen kurzen Schriften über die täglichen Wirtschaftssorgen wenig Dauerhaftes erschienen ist. Durch die Aufnahme fast aller Gesetz- und Verordnungsblätter der Regierungsbezirke und Länder ist die Bibliographie für die Verwaltung recht wertvoll.

Neu ist die umfangreiche Kartenbibliographie. Zur Einleitung bringt E. Meynen einen kurzen Leitfaden zur Erfassung der Karten. Eine Übersicht von rund 1140 Kartentypen soll einen ersten Rahmen für eine ständig auszubauende Kartenkartei geben. Wie mühsam diese Kartenerfassung ist, zeigt eine Zitierungsanweisung, die bei Textkarten aus Büchern bis zu dreißig Einzelangaben erforderlich machen kann. Der Kartenbericht selbst ist ein Dokument der Zeit. Von den rund 560 Titeln sind allein 40 Zonenkarten und Karten der Postleitgebiete, die Karten der einzelnen Länder und Zonen gleichen Inhaltes sind dabei noch nicht mitgezählt. Vielleicht wäre es zweckmäßig bei der Nennung von topographischen Karten außer der Nummer eine Ortsbezeichnung anzugeben, auch wenn der Kartentitel offiziell keine enthält. Es ist sonst unmöglich, bei 33 einzeln aufgezählten Karten desselben Kartenwerkes zu erfahren, welches Gebiet eigentlich auf der Karte dargestellt ist (siehe S. 249ff.). Wertvoll ist die Zusammenstellung des statistischen Materials, regional-systematisch geordnet von W. Göpner, brauchbar vor allem durch die Angabe der Aufgliederung nach Bezirken, Orten und Ortsteilen. Daß alle Titel der Statistischen Bibliographie auch in dem Schrifttumsbericht erfaßt sind, ist eine unnötige Doppelarbeit.

Von W. Göpner stammt auch eine Zusammenstellung aller seit 1945 vollzogenen administrativen Grenzänderungen und Umgliederung von Verwaltungseinheiten.

Insgesamt repräsentieren die „Berichte" eine stattliche Leistung, den unermüdlichen Fleiß der Mitarbeiter des Amtes, insbesondere H. P. Kosacks, R. Schmidts und W. Göpners.

Die Bedeutung der Berichte beruht auf der vielseitigen Brauchbarkeit der zahlreichen Zusammenstellungen nicht nur für den Fachgeographen, sondern vor allem für den Verwaltungsbeamten und den Statistiker, der sich über die Ländergrenzen hinweg mühsam sein Material sammeln muß. Die „Berichte" werden ein wertvolles Handwerkszeug für jeden sein, der landeskundlich arbeitet und der sich über landeskundliche Zusammenhänge informieren will.

Nur von dem Standpunkt dieser allgemeinen Brauchbarkeit aus gesehen ist es auch gerechtfertigt, daß die Bibliographie und die übrigen Zusammenstellungen in dem Streben nach Vollständigkeit manches für den Geographen scheinbar Unwesentliche bringt, was aber doch für einen weiteren Benutzerkreis recht wichtig sein kann.

Erich Otremba.

Carol, Hans: Wirtschaftsgeographische Karte der Schweiz 1:300000. Vierzehnfarbendruck, mit Begleittext (Sonderdruck aus Geographica Helvetica 1946, S. 185 bis 245). Bern, Kümmerly und Frey, auf Papier 37 Fr.

Diese Karte will „die wirkliche Landnutzung der Schweiz im Zeitraum der dreißiger Jahre wiedergeben". Sie erwuchs aus dem Auftrag des Züricher Professors der Geographie Boesch an seinen Assistenten Hans Carol zu einem Gemeinschaftswerk mehrerer Geographen, Dienststellen, Statistiker und Zeichner. Im Laufe der etwa zweijährigen Herstellung bildete sich eine klare Methodik heraus, die das Begleitheft schildert. Die methodische Auffassung geht vom Landschaftsgepräge der Wirtschaftsformen aus, indem es dieses den topographischen Karten und stellenweise eignen Feldbegehungen entnimmt bzw. indem es sich in den Siedlungen ergänzend auf die Berufsstatistik stützt. Die Hauptkarte bringt in Flächenfarben die land- und forstwirtschaftliche Bodennutzung, in farbigen Signaturen den wirtschaftlichen Charakter der Siedlungen, die Besucher der Kurorte, die Intensität des Bahnverkehres und Art und Größe der hydroelektrischen Anlagen. Trotz der Überfülle des Dargestellten, die allein 42 Gemeindetypen umschließt, entsteht ein harmonisches und einprägsames Bild, das sowohl eine örtliche Synthese wie einen guten Gesamtüberblick erlaubt. Dazu trägt die

klare Gliederung des Landes selbst in Jura, Mittelland und Alpen bei, vor allem aber doch die durchdachte Methodik und die Sauberkeit der Zeichnung. Es ist zugleich einer der seltenen Fälle, in denen die Ostwaldsche Farbenlehre kartographische Anwendung fand. Gewiß bestehen noch Mängel in der Farbenwahl: z. B. bedeutet Gelb in der Flächenfärbung Getreidebau, in den Kreisen der Kurorte aber Schweizer Gäste, während landwirtschaftliche Gebiete im Blau der Wasserkraftanlagen erscheinen. Verwechselungen sind allerdings kaum möglich, wenn man sich einmal eingelesen hat. Orange setzt Carol für Bahnen an, während es besser für Intensivkulturen paßt; umgekehrt bringt er jene Kulturen in Violett, das eigentlich dem Verkehr vorbehalten bleiben sollte. In solchen Farbwahlen wie Verkehr = Violett bilden sich feste Grundsätze heraus, die man nicht umgehen sollte, wie der Referent in seinem systematischen Aufsatz in „Raumforschung und Raumordnung" 1944 gezeigt hat. Unter den gleichen Gesichtspunkten ließen sich für die Nebenkarte „Fabrikindustrie" andere Farben wünschen; das Blau der Uhren- und der Holzindustrie unterscheiden sich zudem kaum. Eine zweite Nebenkarte faßt die Haupttypen der Wirtschaftslandschaften noch einmal klar zusammen. — Alles in allem entstand jedoch — wie ich klar zum Ausdruck bringen möchte — eine vorzügliche Leistung, zu der wir unsere Kollegen beglückwünschen können.

J. H. Schultze.

Gullers, Karl W.: „Sweden", Photographs by —, Text by Howard E. Reichardt. 1947 im Verlag der Ziff-Davis Publishing Company, Chicago-New York, 96 S. Bildtafeln mit Erläuterungen, Preis $ 4,00 oder Schwed. Kr. 16,00.

Schon eine flüchtige Betrachtung dieses inhaltreichen Buches zeitigt die Erkenntnis, daß mit ihm ein Werk geschaffen worden ist, dessen Bedeutung verkannt wäre, wollte man es lediglich als eine Werbeschrift für Land und Volk Schwedens ansehen. Allein schon die Konzeption der Gesamtarbeit des Verfassers war nur möglich dank einer wahren Berufung des Künstler-Photographen durch seine enge Verbundenheit mit der Heimat. Das darauf beruhende Verständnis für die Grundformen und den Aufbau der Lebensräume der Bevölkerung war die Voraussetzung für die geschickte Lenkung der Kamera, die in oft kaum zu vermutende Einzelheiten eingedrungen ist. Die Wiedergabe der Bilder, deren Mehrzahl aus der Luft photographisch aufgenommen worden ist, vermittelt tiefe Einblicke in Städte und Häfen Schwedens, in seine Wälder und Seen, den Bergbau und die wichtigsten Industrien, den Schiffsbau, den Fischfang, die Herstellung von Verbrauchsgütern sowie in Kunst und Handwerk. Die Ausdrucksformen schwedischer kultureller Eigenart sind stark betont und gut erkennbar. Der knapp gefaßte verbindende und erläuternde Text von Howard E. Reichardt ist förderlich für die dem Buche zugrunde liegende Idee.

Ludw. Schoen.

Stamp, L. Dudley: The Land of Britain. Its Use and Misuse. London, Longmans, Green and Co. Ltd. 1948. VII und 507 S. 237 Karten, Abb. und Diagr.

Professor Stamp legt in diesem grundlegenden und wohl die Bezeichnung „standard work" verdienenden Buch die Ergebnisse von 17 Jahren Arbeit des „Land Utilisation Survey of Britain" vor. Er gibt aber nicht nur einen umfassenden Schlußbericht dieser wohl bedeutendsten wissenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit der Geographie, er schafft darüber hinaus die wichtigste und umfassendste Darstellung aller mit der Landnutzung Britanniens verbundenen Probleme. Er kann seine Darlegungen dabei illustrieren durch Karten, die die Survey-Ergebnisse zusammenfassen, durch zahlreiche instruktive Beispiele aus der Kartierungsarbeit, durch Karten und Tabellen aus den die Karten begleitenden „County Reports" und durch Karten aus im Anschluß an den Survey entstandenen Übersichtsuntersuchungen.

Der Verfasser brachte für Planung und Leitung des großen Werkes des Land Utilisation Survey nicht nur die Eigenschaften eines ausgezeichneten Geographen mit, der auch auf zahlreichen Nachbargebieten erster Kenner ist, er zeigte sich auch als glänzender Organisator mit Wagemut und Opferbereitschaft, er hatte vor allem auch den Blick des Praktikers für das in absehbarer Zeit und mit den vorhandenen Hilfsmitteln und Hilfskräften Erreichbare und mit der Einsicht für die Erfordernisse, die Planen und Praxis an

die Wissenschaft stellen. Das ist eine wahrhaft seltene Kombination, die sich in den erreichten Ergebnissen und auch in dem vorliegenden Buch auf das glücklichste auswirkt. Das erste Kapitel des Buches, das die Geschichte des Survey von 1930 bis 1947 darstellt, sei jedem empfohlen, der irgendwelche Gemeinschaftsarbeiten ähnlicher Art plant. Eingehend und mit Angaben über Plan, Aufbau der Arbeit, Hilfskräfte und vor allem genauer Darstellung der Finanzen des Unternehmens wird die Arbeit des Survey dargelegt. Es scheint das Schicksal aller solcher Unternehmen zu sein, daß sie mit nahezu nichts beginnen, dauernd in Gefahr sind, die Arbeiten wegen völligen Fehlens der Mittel einstellen zu müssen, und schließlich nur durch den Idealismus und große persönliche und finanzielle Opfer der Wissenschaftler durchgeführt werden können. Mit 500 Pfund wurde begonnen, der erste Satz der für die Kartierung notwendigen 6-inch-Karten des Ordnance Survey sollte aber trotz Preisermäßigung 1500 Pfund kosten. Wir lesen, daß die wissenschaftlichen Bearbeiter nicht nur fast ausnahmslos keine Bezahlung erhielten, ja, nicht einmal ihre Reisekosten ersetzt bekamen, wir erfahren sogar, daß einige der Reports mit auf Kosten der Verfasser gedruckt wurden. Die kartographischen Arbeiten wurden mit selbst angelernten Absolventinnen höherer Schulen durchgeführt. Die einheitliche und gute kartographische Durchführung rechtfertigt diese Methode wohl, der Hinweis auf ihre „Billigkeit" — ebenso wie der gewiß berechtigte Stolz auf die Opferbereitschaft der beteiligten Wissenschaftler — hat aber doch auch seine Kehrseite. Der Krieg brachte weitere Schwierigkeiten, nicht zuletzt durch den Verlust wesentlichen Materials durch Feindeinwirkung, aber er brachte auch die große Anerkennung, als man die Unschätzbarkeit des Materials für die notwendige Kriegsumstellung der englischen Landwirtschaft und für die Kriegs- und Nachkriegsplanung erkannte. Für den Verfasser brachte er die Berufung zum „Chief Adviser on Rural Land Use" im britischen Landwirtschaftsministerium. Diese neue Stellung gab ihm nicht nur die seltene Möglichkeit, die geleistete Arbeit praktisch nutzbar zu machen, sie ergab auch neue Fragestellungen und neue Anregungen für die Auswertung der Ergebnisse und für neue Erfassungen, die uns beim Lesen Zeile für Zeile entgegentreten.

Das zweite Kapitel behandelt summarisch unter der Überschrift „Land Use in Britain 1931—1938" die Ergebnisse des Survey. An der Spitze steht ein Abdruck des vierseitigen Instruktionsblattes, das an die Mitarbeiter an der Kartierung auf der 6-inch-Karte ausgegeben wurde. Es ist ein Muster weiser Beschränkung bei einem Unternehmen, das nur durch die Mithilfe von Schulen, Schulkindern und anderen ungelernten Hilfskräften durchgeführt werden konnte. Nur 6 Hauptnutzungsgruppen sollten in Buchstaben und Farben dargestellt werden, nur einige wenige Sonderangaben wurden gefordert. Die Hauptschwierigkeit lag wohl in einem Land mit so ausgedehnter Wechselwirtschaft zwischen Wiese, Weide und Acker in der Abgrenzung des Ackerareals. Sie beeinträchtigt auch den Wert der veröffentlichten 1-inch-Blätter, ist aber inzwischen durch zusätzliche Erhebungen, etwa die „Types of Farming Map", wenigstens in Karten kleineren Maßstabes, behoben worden. Die Aufnahmearbeiten auf den 6-inch-Karten waren zwar schon 1938 abgeschlossen, aber nur wenige der generalisierten 1-inch-Karten und nur 9 der 92 County Reports, die unschätzbare wissenschaftliche Auswertungen der Ergebnisse bieten. So ist in Deutschland nur wenig von der Arbeit des Survey bekannt geworden. Umso trauriger ist es, daß unter den Universitäten und Instituten, denen vollständige Sätze der Survey-Veröffentlichungen zur Verfügung gestellt wurden, keine einzige deutsche Stelle aufgeführt ist. Dabei wird es heute kaum möglich sein, englische Landeskunde zu treiben, ohne diese grundlegenden Karten und Berichte zu benutzen. Außer den 1-inch-Karten und einigen kriegsbedingten Ausgaben ($^1/_4$-inch-Karten) hat der Survey eine generalisierte Zweiblattkarte der Landnutzung im Maßstabe 1:625000 herausgebracht, endlich ergänzend im selben Maßstab die Karten „Types of Farming in England and Wales" und „Types of Grassland in England and Wales" (von Sir George Stapledon und William Davis) und die entsprechenden Karten für Schottland.

Das dritte Kapitel des Buches gibt einen Überblick über die Geschichte der Landnutzung in England, die knapp und gut von der vorrömischen Periode an über die Do-

mesday-Book-Erfassung von 1086 zur Zeit der „Enclosures" und der landwirtschaftlichen Revolution führt. Hier gibt die Darstellung gegenüber DARBYS grundlegendem Buch wenig Neues, wohl aber von der Mitte des 18. Jahrhunderts an, wo in großem Umfange der Kartenvergleich mit den Karten von JOHN ROCQUE, General ROY, ARTHUR YOUNG u. a. durchgeführt wird (eindrucksvolle Beispiele sind abgedruckt) und für die Zeit der industriellen Revolution, wo Aufnahmen der Zehntkommission von 1840 und die ersten Ordnance-Survey-Aufnahmen von 1870 herangezogen werden. Später hat ja der Ordnance Survey die Erfassung der Landnutzung aus Ersparnisgründen eingestellt. Ausgezeichnet sind die knappen „Folgerungen" aus der Darstellung der Geschichte der Landnutzung (3 Seiten), die die wachsende Bedeutung der physischen Bedingungen (gegenüber oft zu leichtfertig geäußerten entgegengesetzten Ansichten) und die erst späte Differenzierung der Landwirtschaft zu den heutigen Farm-Typen betonen.

Die nächsten sieben Kapitel behandeln je eine der auf den 1-inch-Karten ausgeschiedenen Landnutzungsarten: Grasland, Ackerland, Obstgärten, Erwerbsgartenland, Moor, Heide und arme Weiden, Forsten und Siedlungen. Jedes Kapitel ist erläutert durch eine Flächendarstellung der behandelten Landnutzungsart — reduziert nach den Karten 1:625000. Aus den Graslandübersichtskarten von STAPLEDON und DAVIS werden einige eindrucksvolle Ausschnitte gebracht. Sie gruppieren das Flachlandgrasland nach dem Lolium-Agrostis-Verhältnis, scheiden davon die Festuca-Bestände und die Hochland-Bestände (Nardus-Festuca, Molinia, Molinia-Nardus, Heide, Wollgras usw.). Der Behandlung des Ackerlandes folgt ein leider nur kurzer Abschnitt über die Fruchtfolgesysteme mit einer eindrücksvollen Beispielübersicht eines Farmgebietes aus dem County-Report über Norfolk, das auch methodisch interessant ist. Eine Tabelle und eine Reihe von Kärtchen in Punktmanier zeigen die Anbauverschiebungen zwischen 1874 und 1938. Ein Punkt auf diesen Karten ist gleich 0,1 % der Gesamtanbaumenge oder der Gesamtviehhaltung. Sehr deutlich kommt auf diese Weise bei fast allen Karten die Konzentration der Erzeugung 1938 gegenüber der gleichmäßigeren Verteilung 1874 heraus. Sehr eindrucksvoll ist der Abschnitt über den Obstbau, in dem die einzelnen Obstbaugebiete vorgeführt werden, ihre Standortfragen besprochen werden, schließlich die Frage nach der „idealen" Bedingung für Obstgärten gestellt und beantwortet wird. Ähnlich klar und übersichtlich, mit klarer Darstellung der Probleme und ausgezeichneten Beispielen werden die Erwerbsgartengebiete dargestellt. Ein Hauptproblem der Landnutzung stellen die ausgedehnten Moorlandflächen dar. Eine kartographisch geschickte Schwarz-Weiß-Umzeichnung nach der bunten Karte 1:625000 gibt die Haupttypen der Moorlandvegetation Schottlands (von L. D. STAMP und ARTHUR GEDDES). Die einzelnen Typen werden eingehend dargestellt und ihre Nutzung und ihre Nutzungsmöglichkeiten besprochen. Eigene Abschnitte behandeln die „deer forests", die meist keine Wälder sind, und die „Commons" — heute nur noch im Sinne von gemeinsamen Weidegründen gebraucht, früher aber auch für die gemeinsamen Äcker und Wiesen. Der Waldlandabschnitt schildert die allmähliche Entwaldung im Laufe der Geschichte. Der Verfasser teilt die Ansicht WATSONS, die er im Titel seines Aufsatzes „Forest or Bog: Man the Deciding Factor" aussprach. Viel Moor- und Heideland Englands ist sicher Waldland gewesen, ob allerdings so weitgehend wie hier dargestellt, bleibt wohl doch noch eine offene Frage. Der bestehende Wald wird dann in seiner Verbreitung und Nutzung geschildert, endlich die Arbeiten der Aufforstungskommission. Die Siedlungen werden nicht als siedlungsgeographisches Problem betrachtet, sondern in ihrer Beziehung zur Landnutzung. Wie in jedem Abschnitt finden sich auch hier wichtige Sonderergebnisse. So tritt der Verfasser wohl mit Recht der Ansicht F. J. OSBORNS (New Towns after the War, Dent. 1942) entgegen, daß die modernen Gartenvorstädte nicht einzuschränken seien, daß sie auch auf bestem Boden zu erlauben seien, weil das Land gartenmäßig voll genutzt sei und in Vor- und Kleingärten größere Produktion ergebe als bei rein landwirtschaftlicher Nutzung. Gestützt auf genaue Beispieluntersuchungen wird das — trotz der gewiß beachtenswerten Arbeitsleistung des städtischen Liebhabergärtners — als irrig erwiesen. Parkflächen, Eisenbahnen, Straßen werden in ihrer Beziehung zur Landnutzung untersucht, endlich der Planungs-

begriff des „urban fence" diskutiert. Eingehende Tabellen der flächenmäßigen Ergebnisse des Survey schließen diesen zweiten Hauptteil des Buches ab.

Der dritte Hauptteil behandelt in den Kapiteln 11 bis 18 die einzelnen standortbestimmenden Faktoren, wie wir wohl sagen würden, und zwar die Verkehrslage (Access and Accessibility, Kapitel XI), Geologie und Oberflächenformen (Kapitel XII), Klima (Kapitel XIII), Boden (Kapitel XIV), Farmtypen (Kapitel XV), Besitzgrößen und Parzellierung (Farms and Farm Units, Kapitel XVI), Fruchtbarkeit, Produktivität und Klassifikation des Landes (Kapitel XVII), endlich die Ökologie und räumliche Verteilung ausgewählter Kulturpflanzen und Haustiere (Kapitel XVIII). Jedes Kapitel ist dabei für sich lesbar und eine geschlossene Einheit. Das führt freilich oft zu Wiederholungen, so besonders im Abschnitt XV, der ein Abdruck der Erläuterungen zu der verkleinert schwarz-weiß wiedergegebenen Karte der Farmtypen des Landwirtschaftsministeriums ist und so erneut knapp alle die physischen und historischen Faktoren behandelt, die zur Herausbildung der Farmtypen führten und an anderer Stelle des Buches eingehender abgehandelt werden, und im Abschnitt XVII, wo bei jeder einzelnen der auf den beigegebenen Übersichtskarten unterschiedenen 10 Bodenklassen Böden und physikalische Bedingungen, gegenwärtige und vergangene Nutzung, Nutzungsmöglichkeiten der Zukunft und Verbreitung geschildert werden. Alle in diesen Kapiteln behandelten Probleme anzudeuten, ist unmöglich, es kann hier nur einiges aus der Fülle herausgegriffen werden. So bringt das Kapitel über die Verkehrslage Darlegungen über die Märkte und ihre Verbreitung, die Veränderungen der Milchwirtschaft durch die modernen Kondensierungs- und Trocknungsverfahren, die Genossenschaften usw., die Entwicklung verkehrsentlegener Gebiete mit Entsiedlung und Kulturflächenrückgang, Verkehrsplanungsvorschläge und eine Gegenüberstellung über- und untergenutzter Gebiete. Das Kapitel über Geologie und Oberflächenformen gibt u. a. eindrucksvolle Darstellungen der Höhengrenzen einiger Gewächse und des Moorlandrandes, der Beziehungen zwischen Geologie und Landnutzung im SW, im vergletscherten Gebiet (Karte der eiszeitlichen Lake Humber und Lake Fenland), der Landgewinnung an der Küste, endlich einen Abschnitt von S. H. Beaver über „Minerals and Land Use", der knapp und treffend die Lagerstätten, die unbedingt benötigt werden, von denen scheidet, die reichlich vorhanden sind, so daß man in der Wahl der abzubauenden Stellen frei ist — ein wesentlicher Gesichtspunkt für gutes Planen — und der die Auswirkungen der Mineralnutzung auf die Landnutzung schildert und die Möglichkeiten ihrer Vermeidung aufzeigt. Das Klimakapitel enthält eine aus den Klimaabschnitten der County Reports, die vom Meteorological Office bearbeitet wurden, zusammengestellte neue Niederschlagskarte Britanniens, Ausführungen über die Auswirkungen der Klimaelemente auf die Landnutzung, über Lokal- und Kleinklimate und über die „ideal season", betont dann die Notwendigkeit weiterer Forschung. In bezug auf die Böden (Kapitel XIV) und die Landklassifikation (Kapitel XVII) kann man wohl der Meinung des Verfassers zustimmen, daß die physikalischen Bodentypen allein für die Durchführung einer Klassifikation nicht ausreichen. Man denke nur an die jahrhundertelange Versetzung des Bodens mit Mergel, Kalk, ja mit muschelhaltigem Seesand oder die weitgehend vom Menschen „gemachten" Böden mancher älterer Erwerbsgartengebiete. Der Abschnitt Besitzgrößen und Parzellierung gibt keine vollständige Übersicht über Besitzgrößen, Besitzverhältnisse und Veränderungen der Parzellenstruktur, gibt aber eindrucksvolle Beispiele der Arrondierung an einer, der Aufteilung an anderer Stelle, betont aber im ganzen den sich oft schädlich auswirkenden Konservativismus und die auch hier immer noch zu leistende Arbeit. Ausgezeichnet ausgewählte Dorf- und Farmpläne illustrieren die Darlegungen, die eine Diskussion der „idealen" Farmgröße und Farmparzellierung abschließt. Sie wird als 120 acres in 10 Parzellen zu 12 acres angegeben, die Größe wegen der Möglichkeit der Bearbeitung durch eine Familie, die Parzellengröße wegen der Maschinenverwendung.

Der letzte Hauptteil des Buches behandelt die Veränderungen der Kriegszeit 1939—1945 (Kapitel XIX), einige Grundzüge des Landnutzungsplanens (Kapitel XX) und im Schlußkapitel die Entwicklung der britischen Planung 1941—1946 (Towards National

Planning, Kapitel XXI). Dieser letzte Teil ist vielleicht der interessanteste des Buches. Der Krieg brachte geradezu eine neue agrarische Revolution. Sie ist einmal durch die Pflugkampagne gekennzeichnet, also die erneute Ackernutzung von in den letzten Jahrzehnten anders genutzten Flächen, dann durch die erstaunliche Motorisierung der gesamten Landwirtschaft, ferner die Intensivierung des Anbaus. Die Gegenüberstellung der Punktkarten des Weizen- und des Kartoffelanbaus für 1939 und 1943 sprechen eine eindeutige Sprache. Die Ackerfläche stieg von 8357000 acres 1937 auf 13711000 acres, erreichte damit fast den Höchststand der 1870er Jahre und überstieg die ersten genaueren Zahlenangaben, die uns zur Verfügung stehen (für 1866). Trotz der sehr viel geringeren zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte (auf 100 acres 1874 4,7, 1939 2,2, 1945 2,9 einschließlich der Kriegsgefangenen und der „Reservearmee" meist ungeübter städtischer Frauen) wurde eine wesentliche Steigerung der Hektarerträge erreicht. So stieg die Weizenernte auf über das Doppelte, die Kartoffelernte fast auf das Doppelte an. Auch die Milcherzeugung und selbst die Viehhaltung wurden gesteigert. Die Rinderzahl stieg von 6770145 1939 auf 7244000 1946 (gegenüber 3848435 1866), nur die Schafhaltung ging zurück.

Wenn nun aber der Verfasser im Kapitel über die Landnutzenplanung, das noch einmal die im ganzen Buch enthaltenen Gedanken über die mögliche und erstrebenswerte zukünftige Landnutzung zusammenfaßt, diese großen Ergebnisse der Kriegszeit nicht nur erhalten, sondern sogar noch wesentlich steigern will, so erscheint das etwas optimistisch. Er hofft, die Erwerbsgartenflächen von 1100000 acres auf 2820000 acres, die Ackerflächen von 11069000 acres auf 15500000 acres, die Obst- und Fruchtgärten von 261000 auf 845000, die Waldflächen von 3219000 auf 9000000 steigern zu können, dabei rechnet er noch mit einer Steigerung des Areals der Häuser und Gärten von 1720000 auf 3380000 und des landwirtschaftlich ungenutzten Geländes von 1399000 auf 2250000 acres. Das alles soll auf Kosten des Dauergraslandes (18967000 zu 14100000) und vor allem der Heide- und Moorflächen gehen, die er von 18775000 auf 8450000 acres senken will. Wenn man bedenkt, wie schnell der viel geringere Ackerflächenanstieg 1917 bis 1918 wieder zurückging, wie schon 1946 (die letzten im Buche gegebenen Zahlen) die Zahlen für das Ackergebiet trotz des immer noch anhaltenden Lebensmittelmangels und trotz der immer noch zur Verfügung stehenden Kriegsgefangenen zurückgingen, so erscheint das optimistisch.

Das letzte Kapitel gibt einen knappen und guten Überblick über die Entwicklung des Planens in England 1941—46. Die Entwicklungsphasen sind gegeben durch den Bericht der Kommission über die geographische Lokalisierung der industriellen Bevölkerung, der die Bildung von „development areas" vorsah, den Bericht über „Compensation and Betterment" (Uthwatt-Bericht) und den Scott-Kommissions-Bericht, der die Auswirkungen auf Landwirtschaft und Landschaft behandelte. Mit dem beim Landwirtschaftsministerium gebildeten „Central Planning Branch" ist der Verfasser als „Chief Adviser on Rural Land Utilisation" eng verbunden. Er schildert den Aufbau, der sich an die „standard regions" der allgemeinen Planung (entwickelt aus den „civil defence regions" der Kriegszeit) anlehnt. Eine Karte zeigt diese jetzt wichtigsten Planungseinheiten. Die Hauptaufgabe und auch die dafür zur Verfügung stehenden gesetzlichen Mittel (Town and Country Planning Act 1947) werden kurz geschildert.

Es konnte nur eine Andeutung des reichen Inhaltes gegeben werden. Das Buch wird nicht nur für den, der sich für England interessiert, von größtem Nutzen sein, auch wer für die praktische Nutzbarmachung geographischer Arbeit, für ihre Auswertung im Planen, Interesse hat oder wer sich mit allgemein landwirtschaftsgeographischen Fragestellungen beschäftigt, wird reichste Anregungen gewinnen. Mag die deutsche Wissenschaft in einzelnen Fragen weiter vorangekommen sein, eine solche zusammenfassende Übersicht, wie sie der Survey bietet, fehlt uns. Es fehlt uns auch ein so gründliches und umfassendes Buch wie das vorliegende. So sind wir voller Bewunderung für die große Leistung, die der Geographie neue Achtung zu schaffen geeignet ist.

Helmut Winz.

Robert, Maurice: Le Congo Physique. 1942, 2e Edition (Robert Stoops Editeur, Librairie des Sciences, Bruxelles, Rue Coudenberg, 76—78). 370 S., 62 Karten u. Zeichnungen i. Text, 1 geol. u. 1 Höhenkarte, 25 Abb., Preis: 60 Belga.

Man kann im Zweifel sein, ob es notwendig war, bei der umfassenden Neubearbeitung des erstmals im Jahre 1919 erschienenen Werkes das weitschweifige einleitende Kapitel mit der Schilderung der zahlreichen auf Erkundung des Inneren von Zentralafrika abgestellten Versuche beizubehalten, ohne die Lücken dieser Schilderung zu schließen. So ist, um nur dieses eine Beispiel zu nennen, die Geschichte der Lösung der Probleme der Nilquellen mindestens unvollständig, wie auch in der Bibliographie der benutzten Literatur das unvergängliche Werk „Caput Nili" von Richard Kandt auffälligerweise fehlt, während andere namhafte deutsche Forscher durchaus objektiv erwähnt sind. Wenn schon eine zu große Ausweitung dieses einleitenden Kapitels vermieden werden sollte, so hätte die schärfere Konzentration auf das Wesentlichste und die Weglassung des nicht unbedingt Notwendigen den Vorzug verdient. In den Hauptteilen des Werkes behandelt Verf. zunächst die geologische Entwickelung des afrikanischen Kontinents. Das folgende Kapitel ist der Entstehung und Verbreitung der mineralischen Lagerstätten gewidmet, also Fragen, an deren Erforschung der Verf. in seiner jahrzehntelangen Tätigkeit in Katanga besonders und entscheidenden Anteil gehabt hat. An die Untersuchung der Hydrographie Afrikas im allgemeinen und diejenige des Kongobeckens im besonderen schließt sich eine ausführliche Schilderung der klimatischen Verhältnisse des schwarzen Kontinents an, welche zur Behandlung der Oberflächengestaltung und der großen Lebensräume der Pflanzen, Tiere und Menschen überleitet. Den Schluß bilden Überlegungen in bezug auf die Nutzbarmachung der ungeheuren Reichtümer in allen Teilen Afrikas. Diese Nutzbarmachung sieht Verf. gehemmt und erschwert durch die politischen Grenzen der Interessengebiete der Afrika beherrschenden Mächte. Solche Grenzen müßten überwunden werden. In diesem Sinne bezeichnet Robert z. B. die Erbauung der großen Überlandbahn zwischen dem Atlantikhafen Lobito (Portug. Angola) und dem belgischen Katanga als „einen der bedeutsamsten Verbindungswege für die Erschließung des Inneren Afrikas". Zahlreiche Karten und Bilder von oft erstaunlicher Schönheit und Eindringlichkeit tragen zur Erhöhung des Wertes der gedankenreichen, von unmittelbarer Anschauung des Verf. getragenen Schilderungen wesentlich bei. Dem gesamten Werk ist jedenfalls ein hoher Rang beizumessen. Dem „Comité spécial du Katanga", das die Herausgabe dieses Werkes ermöglicht hat, sowie dem Verlag R. Stoops gebührt Dank und Anerkennung für die beispielhaft gute Ausstattung. Ludwig Schoen.

Behrmann, W.: Die Entschleierung der Erde. Frankf. Geogr. Hefte, 17.—22. Jg. einziges Heft, 1948, 56 S., 12 K., 2,50 DM.

Was diese dem Frankfurter Verein für Geographie und Statistik zum 110. Geburtstag (1946) gewidmete Schrift wertvoll macht, ist weniger die kurzgefaßte Übersicht der Entdeckungsgeschichte und damit der Gang durch die Geschichte der Geographie, als der erstmals unternommene Versuch, die terra cognita und das mare cognitum für verschiedene Zeitabschnitte auf flächentreuen Erdkarten flächenhaft darzustellen und ihre Ausdehnung zu schätzen. So liegt der Schwerpunkt der Arbeit auf den 11 Karten 1:200 Mill., die den Stand der Entschleierung für die Jahre 400 v. Chr., 200 n. Chr., 1000, 1400, 1500, 1550, 1600, 1700, 1800, 1850 und 1900 aufzeigen. Ebenso auf den Tabellen, die in Mill. qkm und Prozent jeweils die bekannten und unbekannten Land- und Wasserflächen der Erde angeben. Die Flächenschätzungen erfolgten auf den Originalkarten 1:100 Mill. Für das Jahr 1950 wird die Erdoberfläche als völlig bekannt bezeichnet. Schließlich stellt eine Entschleierungskurve den Grad der zunehmenden Kenntnis für Land und Wasser und für die gesamte Erdoberfläche graphisch dar. Die Linien sind gekennzeichnet durch den bis 1400 überaus langsamen Anstieg, dann aber durch einen scharfen Knick und jähen Steilanstieg bis zur heutigen Zeit. Das Meer erschloß sich dem Menschen viel schneller als das widerspenstigere Land, bei dessen Entschleierung jener Knick am wenigsten augenfällig wird. Die lehrreiche und liebenswürdige Arbeit, in der sehr viel Mühe auf engem Raum zusammengefaßt ist, wird sich viele Freunde gewinnen. Edwin Fels.

Neuerscheinungen

Allgemeine Geographie

Behrmann, Walter: „Die Entschleierung der Erde." Frankfurter Geogr. Hefte. 17.—22. Jg. einziges Heft. 56 S., 12 Kart. Verlag W. Kramer. Frankfurt/Main 1948. DM 2.50.

Gebauer, Kurt: „Die Erde und das Leben." Eine Einführung i. d. allg. Erdkunde. 264 S., 16 Taf. Verlag G. Westermann. Braunschweig 1947. DM 8,—.

Schwarz, Gabriele: „Die Entwicklung d. geogr. Wissenschaft seit d. 18. Jahrhundert." Quellensammlung zur Kulturgeschichte Nr. 5. 119 S. Wiss. Editionsges. Berlin 1948. DM 4,50.

Physische Geographie

Berg, Helmut: „Allgemeine Meteorologie." Einführung in die Physik der Atmosphäre. 337 S., 94 Abb. Ferd. Dümmlers Verlag. Bonn 1948. DM 14,60.

Berg, Helmut: „Einführung in die Bioklimatologie." IV + 132 S., 39 Abb. Verlag H. Bouvier u. Co. Bonn 1947. DM 7,50.

Berg, Helmut: „Wetter und Krankheiten." IV + 140 S., 48 Abb. u. Kart. Verlag H. Bouvier & Co. Bonn 1948. DM 6,50.

Brinkmann, Roland: „Emanuel Kaysers Abriß der Geologie." 6. neubearb. Aufl. 2. Bd. Historische Geologie. 355 S., 64 Abb., 58 Taf. Verlag Ferd. Enke. Stuttgart 1948. DM 27,—.

Cloos, Hans: „Gespräch mit der Erde." 409 S., 71 Taf. Verlag R. Piper & Co. München 1947. DM 26,—.

Jakob, Arthur: „Der Boden." 24 S. Akademie-Verlag. Berlin 1949. Brosch. DM 6,50, geb. DM 10,—.

Jessen, Otto: „Die Randschwellen der Kontinente." (P. M., Erg.-H. 241). 2. Aufl. 205 S. J. Perthes. Gotha 1948.

Petterson, Hans: „Rätsel der Tiefsee." 148 S. Verlag A. Francke AG. Bern 1948. Auswahlbericht „Die großen Ozeantiefen" i. d. Zeitschr. „Universitas", Jg. 4, H. 3, 1949, S. 338.

Simon, Wilhelm: „Zeitmarken der Erde." Grund u. Grenze geol. Forschg. Die Wissenschaft Bd. 98. 232 S., 80 Abb. Vieweg & Sohn. Braunschweig 1948. DM 10,—.

Stille, Hans: „Das Leitmotiv der geotektonischen Erdentwicklung." Vorträge u. Schriften d. Deutschen Akademie d. Wissenschaften zu Berlin, H. 32. 27 S., 12 Abb. Akademie-Verlag. Berlin 1949.

Stille, Hans: „Ur- und Neuozeane." Abh. d. Dtsch. Akademie d. Wissenschaften zu Berlin. Jg. 1945/46, Nr. 6. 68 S., 2 Taf., 4 Textabb. Akademie-Verlag. Berlin 1948. DM 7,—.

Anthropogeographie

Bertsch, K. u. F.: „Geschichte unserer Kulturpflanzen." 268 S., 78 Abb. Wissensch. Verlagsgesellschaft. Stuttgart 1947. DM 15,—.

Boesch, H. H.: „Die Wirtschaftslandschaften der Erde." 243 S., 39 Fig., 10 Bildtaf., 1 Wirtschaftskarte d. Erde. Büchergilde Gutenberg. Zürich 1947.

Friedensburg, Ferdinand: „Die Bergwirtschaft der Erde." 4. umgearb. Auflage. 574 S., 56 Abb. Verlag Ferdinand Enke. Stuttgart 1948. DM 58,—.

Hettner, Alfred: „Allgemeine Geographie des Menschen." Hrsg. v. H. Schmitthenner. I. Bd.: Die Menschheit — Grundlegung der Geographie des Menschen. XXXI + 323 S., 11 Abb. Verlag W. Kohlhammer. Stuttgart 1947. Halbl. DM 18,—.

Metternich, A.: „Die Wüste droht." Die gefährdete Nahrungsgrundlage d. menschl. Gesellschaft. 275 S. Verlag F. Trüjen. Bremen 1947. DM 9,50.

Miller, T.: „Dorf Seega im Umbau." Ein Planungsbeispiel. Veröffentlichungen d. Inst. f. Bauwesen d. Deutsch. Akademie d. Wissenschaften zu Berlin. X + 112 S., 14 Textabb., 37 Taf. Akademie-Verlag. Berlin 1949. Halbl. geb. DM 39,—.

Rudolph, Willi: „Nahrung und Rohstoffe aus dem Meer." 251 S., 29 Abb. Wissensch. Verlagsgesellschaft m. b. H. Stuttgart 1946. DM 12,—.

Sievers, Angelika: „Schrifttum zur Landwirtschaftsgeographie." Ein Überblick über das letzte Jahrzehnt. Berichte zur Raumforschung u. Raumordnung, hrsg. v. Prof. Dr. P. Rittersbusch. XI. Bd. 63 S. K. F. Koehler-Verlag. Leipzig 1947.

Sörgel, Hermann: „Atlantropa." Wesenszüge eines Projekts. 72 S. Behrendt-Verlag. Stuttgart 1948. Brosch. DM 2.—.

Weinert, Hans: „Menschen der Vorzeit." Ein Überblick über die altsteinzeitlichen Menschenreste. 2. umgearb. Aufl. 188 S. Verlag Ferdinand Enke. Stuttgart 1947. DM 12,—.

Regionale Geographie

Mitteleuropa

Heck, Herbert-Lothar: „Der Grundwasserschatz in Schleswig-Holstein." 72 S., 13 Kart., 1 Textabb., 6 Tab. Cram, de Gruyter & Co. Hamburg 1949. DM 6,—.

Metz, Friedrich: „Rheinschwaben." 140 S., 2 Kart. Verlag F. H. Kerle. Heidelberg 1948. DM 2,60.

Münchheimer, Werner: „Die Neugliederung Deutschlands." Grundlagen — Kritik — Ziele u. d. Pläne zur Reichreform v. 1919—1945. Frankfurter Geogr. Hefte 23. Jg. 1949, H. 1. 64 S., 10 Kart. Verlag W. Kramer. Frankfurt/Main 1949. DM 4,50.

Philippson, Alfred: „Die Stadt Bonn." Ihre Lage u. räumliche Entwicklung. Bonner geogr. Abh., hrsg. v. Geogr. Inst. d. Univ. Bonn durch Prof. Dr. Carl Troll. Heft 2. 42 S., 5 Abb. Verlag L. Röhrscheid. Bonn 1947. DM 3,50.

Trepp, W.: „Der Lindenmischwald des schweizerischen voralpinen Föhn- und Seenbezirkes, seine pflanzensoziologische und forstliche Bedeutung." Beitrag zur geobotanischen Landesaufnahme d. Schweiz. 128 S. Verlag Huber. Bern 1947.

Weimann, Reinhold: „Fragen des Wasserhaushalts im Mittelrheingebiet." Bonner Geogr. Abh., hrsg. v. Geogr. Inst. d. Univ. durch Prof. Dr. C. Troll, H. 1. 128 S., 16 Abb. L. Röhrscheid. Bonn 1947. DM 10,—.

„Berlins Wirtschaft in der Blockade." Hrsg. v. Dtsch. Inst. f. Wirtschaftsforschung. Sonderhefte, neue Folge H. 3. 138 S. Duncker & Humblot. Berlin 1949. DM 12,—.

„Der Landkreis Hannover." Bearb. i. d. Akademie f. Raumforschung u. Landesplanung u. d. niedersächs. Amt f. Landesplanung u. Statistik. Landeskundlich-statistische Kreisbeschreibung. Die deutschen Landkreise, Handbuch f. Verw., Wirtsch. u. Kultur. Reihe D. Die Landkreise i. Niedersachsen, Bd. 1. 208 S., 118 Abb., 4 Kart. Verlag W. Dorn. Bremen 1948.

„Lübecker Notzeit in Zahlen." 1945—1948. Hrsg. v. Statist. Amt d. Hansestadt Lübeck. 125 S. Lübeck 1949.

„Der Feldberg im Schwarzwald." Naturwiss., landwirtsch., forstwirtsch., geschichtliche u. siedl.-gesch. Studien. Hrsg. v. K. Müller im Auftrag d. Badischen Landesvereins f. Naturkunde u. Naturschutz. 586 S., 66 Abb., 89 Taf., 149 Bilder. Bielefeld Verlag K. G. Freiburg i. Br. 1948.

Übriges Europa

Agatz, Arnold: „Europäische Wasserstraßen und Deutsche Seehäfen." 36 S., 8 Pläne. Industrie- u. Handelsverlag Walter Dorn G. m. b. H. Bremen-Horn 1949. DM 2,50.